

Schwerpunkt

Wenn der Partner zum Täter wird

Frauen erleben Gewalt meist im häuslichen Kontext. Welche schweren Auswirkungen das auf Betroffene und ihre Kinder haben kann, erklärt Sozialwissenschaftlerin Anne Kersten im Interview.



Frauen erleben Gewalt vorwiegend im häuslichen Kontext.

bis 15 Prozent der Betroffenen geben an, die Polizei eingeschaltet zu haben. Das Dunkel (fehlt) ist enorm. Wenn man Frauen fragt, ob sie schon mal häusliche Gewalt erlebt haben, sagen 25 bis 40 Prozent von ihnen ja. Je nach Studie. Bei diesem Prozentsatz bleibt aber zunächst mal offen, in welcher Form der Gewalt es sich handelt, ob dies sich mehrmals ereignet hat und inwiefern die Betroffenen durch die Gewalt verletzt wurden oder sonstige Folgen bewältigen müssten.

Es ist insgesamt sehr schwer, detaillierte Zahlen in dem Bereich zu finden. Ein Problem ist auch, dass es in der Schweiz keine Studien gibt, die die häusliche Gewaltbetroffenheit systematisch erfassen. Das muss man bremägen, weil dieses Thema in der Gesellschaft doch relevant ist. Eine gesicherte Datenlage würde auch verschiedene Variablen erfassen, welche Gruppen betroffen sind, welche Kategorien und so weiter. Davon ausgehend könnten dann Angebotsbedürfnisse weiterentwickelt und auch neue Angebote geschaffen werden.

Neben der Datenerfassung, in welchen Bereichen müsste in der Schweiz noch mehr zur Bekämpfung von häuslicher Gewalt gemacht werden?

Aus meiner Sicht – ich bin derzeit Bereich der Forschung zur Gewaltbetroffenheit von Kindern und Jugendlichen tätig – müssten Kinder als eigenständige betroffene Gruppe besser systematisch berücksichtigt werden. Ihre Perspektive, ihre Bedürfnisse, auch Schulen, wo Kinder immer Grossteil ihrer Zeit verbringen, sollen möglichweise stärker mit einbezogen werden beim Thema häuslicher Gewalt.

Auch Männer werden – wenn auch seltener – Opfer von häuslicher Gewalt. Ist es für sie ebenfalls schwieriger, die nötige Hilfe zu bekommen? Es gibt weniger Angebote für männliche Opfer und sie sind oft auch weniger bekannt. Bei Männern wird die Opferhilfe infolge von Gewalt im öffentlichen Raum stärker gewichtet, als bei häuslicher Gewalt – was auch den Statistiken entspricht. Nichtsdestotrotz brauchen auch Männer Opferhilfe.

Männer haben zudem noch mehr Mühe darüber zu sprechen, wenn sie Opfer von Gewalt werden. Oft hängt das mit ihrer Ansicht von Männlichkeit zusammen. Best Unfals sagti: «Wehr dich doch, du bist der Mann, schlag zurück» – aber Betroffene wollen das nicht und werden so zum Opfer. Auch von Behördenseite werden Männer weniger ernst genommen und zunächst mal in die Täterreihe gestellt. Das macht es im Einzelfall noch schwieriger.

Brauchen Sie Hilfe?

Wichtige Anlaufstellen

- Frauenhaus Freiburg:** 028 322 22 02 / info@st-ha.ch
- Opferberatungsstelle für Minderjährige:** 028 322 22 03
- Stattenservice:** 028 305 15 80
- Paar- und Familienberatung:** 026 322 10 14
- Polizei 112**
- Ex-pres/so (Beratungsstelle für gewaltausübende Partnerinnen/ Partner):** 028 322 22 03
- redresse Kofler:** F. 004/41n/1 / info@p.pression.ch

Serial

Am 15. November 2024 wurde eine 47-jährige Frau von einem Mann im Alter von 50 Jahren in der Nähe von Freiburg, FN-FR-2024-001, ermordet. Die Frau wurde im Keller eines Hauses in der Nähe von Freiburg, FN-FR-2024-001, ermordet. Die Frau wurde im Keller eines Hauses in der Nähe von Freiburg, FN-FR-2024-001, ermordet.

«Über die Hälfte der Betroffenen von häuslicher Gewalt spricht mit niemandem darüber.»



Anne Kersten, Sozialwissenschaftlerin

Und dann gibt es auch die Angst, dass das, was man erzählt, nicht vertraulich behandelt wird. Dass etwas zu Behörden weitergeht – vor allem, wenn Kinder involviert sind. Das wird oft auch als Drohung von einem gewalttätigen Partner angewendet: «Schwerde das fürsorgen, dass dir die Kinder weggenommen werden.»

Sie haben Kinder erwähnt. Welche Auswirkungen hat häusliche Gewalt auf sie?

Wie bei betroffenen Erwachsenen gibt es viel ältige erschütternde Auswirkungen, auch wenn sie «nur» Zeuge der Gewalt werden. Kinder bekommen das eigenlich mit. Das kann zu Schuldegefühlen führen, vor allem bei jüngeren Kindern, Angststörungen, Schlafstörungen, Schwierigkeiten in der Schule, Entwicklungsstörungen, und, und, und. Die Kinder befinden sich in einer Zeit, in der sie sich körperlich, geistig und seelisch entwickeln. Wenn sie dabei einer Atmosphäre ausgesetzt sind, in der es zu Gewalt kommen kann, ist das für sie ein Dauerstress.

Zum Beispiel?

Wenn wir von einer Situation ausgehen, wo der Täter Schweizen ist und das Opfer eine andere Nationalität hat, ist der Aufenthaltsstatus eine Beziehung zueinander. Dort ist der Druck gross, trotz Gewalt in der Beziehung zu bleiben. Da ist eine Gesetzesänderung im Gang, die den Betroffenen trotzdem aufrecht gewährt. (Anm. der Autorin: Die entsprechende Auspas...

häusliche Gewalt öfter vorkommt, kann man nicht klar sagen. Es gibt oft einen Zusammenhang zwischen männlichen Dominanzvorstellungen, die in anderen Kulturen noch stärker vorherrschend sind, und häuslicher Gewalt.

Auch Männer werden – wenn auch seltener – Opfer von häuslicher Gewalt. Ist es für sie ebenfalls schwieriger, die nötige Hilfe zu bekommen?

Es gibt weniger Angebote für männliche Opfer und sie sind oft auch weniger bekannt. Bei Männern wird die Opferhilfe infolge von Gewalt im öffentlichen Raum stärker gewichtet, als bei häuslicher Gewalt – was auch den Statistiken entspricht. Nichtsdestotrotz brauchen auch Männer Opferhilfe.

Männer haben zudem noch mehr Mühe darüber zu sprechen, wenn sie Opfer von Gewalt werden. Oft hängt das mit ihrer Ansicht von Männlichkeit zusammen.

Best Unfals sagti: «Wehr dich doch, du bist der Mann, schlag zurück» – aber Betroffene wollen das nicht und werden so zum Opfer. Auch von Behördenseite werden Männer weniger ernst genommen und zunächst mal in die Täterreihe gestellt. Das macht es im Einzelfall noch schwieriger.

Carine Meier
Freiburg Am 25. November ist der Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen. Diese zussert sich besonders oft in der Form von häuslicher Gewalt. Ein Interview mit Sozialwissenschaftlerin Anne Kersten von der Universität Freiburg, die seit Jahren zu diesem Thema forscht und als Sozialarbeiterin mit Betroffenen gearbeitet hat.

Weiche Art von Gewalt gegen Frauen kommt in der Schweiz am häufigsten vor?

Männer und Frauen werden ähnlich häufig zu Opfern von Gewalt, aber in sehr unterschiedlichen Kontexten. Frauen erleben Gewalt vorwiegend im häuslichen Kontext, Männer vor allem in im ausserhäuslichen – also durch Fremde, Bekannte, Menschen, die ihnen nicht so nahe stehen. Bei Frauen ist es meistens durch Partner, Ex-Partner, Familienangehörige – Personen zu denen sie auch eine emotionale Bindung haben.

Für beide Gruppen gilt, dass die Täter überwiegend Männer sind. Männer werden oft Ausübende von Gewalt, aber viel Gewalt, die Männer ausüben, richtet sich auch gegen andere Männer.

Weiche Auswirkungen hat das Erleben von häuslicher Gewalt auf die Opfer?

Häusliche Gewalt kann sehr gravierende Auswirkungen haben, vor allem, dass die Gewalt von Personen kommt, denen man emotionale nahest. Neben möglichen unmittelbaren Verletzungen durch die Tat umfasst das psychische Auswirkungen wie Depressionen, Angststörungen,

Schlafstörungen, physische Symptome wie Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen und auch soziale Auswirkungen wie Kontaktabbrüche innerhalb der Familie, des Freundeskreises. Einige Opfer fallen auch in einen Substanzmissbrauch, um mit dem Erlebten umzugehen.

Oft müssen Frauen sogar eine neue Wohnung finden, weil die Arbeitsstelle wechseln, weil gewalttätige Partner (oder seltener Partnerinnen) sie nicht in Ruhe lassen. Zwei kann die Polizei die gewaltausübende Person wegweisen, ein Kontaktverbot ausprechen, aber sie ist ja nicht immer da, um das zu kontrollieren. Und der Täter kennt den Wohnort, weiss, wo das Opfer arbeitet – das führt zu einer ständigen Stresssituation. Bei einer Tat im öffentlichen Raum, wo sich die Beteiligten nicht kennen, der Täter nicht so nahe steht, ist die Situation meistens anders. Hier kommt wieder die emotionale Bindung zwischen Täter und Opfer ins Spiel. Es gibt bei offenen Frauen, die ihren Partner gar nicht verlassen möchten. Sie wollen, dass die Gewalt aufhört. Bine Frauen möchten auch keine Unterstützung dabei, sich ein geschütztes eigenständiges Leben aufzubauen, sondern wünschen Unterstützung für ihren Partner, damit er lernt, ohne Gewalt in der Beziehung zu leben.

Wieso werden so viele Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet?

In diesen Fällen ist es nicht so einfach, eine Tat bei der Polizei anzuzeigen. Die Frauen wünschen sich in erster Linie kein Strafverfahren. Andere schon, und die möchten ihren Partner auch verlassen – es gibt eine Bandbreite.

Über die Hälfte der Betroffenen von häuslicher Gewalt spricht mit niemandem darüber – nicht einmal mit Freunden oder Freundinnen. Da gibt es vielfältige Gründe. Erwa weil sie der Ansicht sind, dass ein Vorfall nicht so gravierend war und dass sie alleine damit zurecht...

Partner – häufiger der Mann – systematisch Gewalt, um die Kontrolle anzuwenden, um die Partnerschaft zu unterhalten. Oft sind hier patriarchale Geschlechterrollen im Spiel, die den Mann als herrschende Partei ansieht. Die Täter fühlen sich dadurch da zu berechtigt, Gewalt anzuwenden, tun dies systematisch und hören auch bei einer Trennung nicht auf. In der Praxis sehen wir aber oft Mischformen. Das variiert von Fall zu Fall und kann sich innerhalb eines Falls auch über die Zeit verändern.

Wieso werden so viele Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet?

In diesen Fällen ist es nicht so einfach, eine Tat bei der Polizei anzuzeigen. Die Frauen wünschen sich in erster Linie kein Strafverfahren. Andere schon, und die möchten ihren Partner auch verlassen – es gibt eine Bandbreite.



Mehrere Lastwagen blieben auf der verschneiten Fahrbahn stecken. Bild: Kantonspolizei Freiburg/Zg

Schneefälle sorgten bis gestern für ein Verkehrschaos

Der Verkehr brach in Teilen des Kantons zusammen. Bei den TPF gab es leichte Schäden zu verzeichnen.

David Untermäher und Maria Di Nicola

Freiburg Im Kanton Freiburg fielen am Donnerstagmorgen in kurzer Zeit beträchtliche Mengen Neuschnee. In vielen Teilen der Region sorgte das Weiter für Verkehrsbehinderungen. Bis in die Nacht Freiburg, wo der Verkehr am Donnerstagabend teilweise zusammenbrach.

20 Unfälle und 100 Einsätze

Die starken Schneefälle erforderten fast einhundert Polizeieinsätze. Mehrere Lastwagen, Busse und andere Fahrzeuge standen quer auf der Fahrbahn, insbesondere auf der A12 zwischen den Anschlüssen Freiburg Nord und Rossens sowie auf den Kantonsstrassen, welche ab Mitte Oktober einsatzbereit sind, schreib Mediensprecher Fabienne Thommen auf Anfrage. «Der gestrige Wintersturzbruch war jedoch aussergewöhnlich und flächendeckend, fast überall in der Schweiz fast gleichzeitig, sehr viel Schnee». Die Schneeräumung und die Vorkantonsstrassen Einsatzteams seien pausenlos im Einsatz gewesen. «So viel Schnee liess sich jedoch nicht bewältigen – trotz aller Vorbereitungen. Dies hat grosse Auswirkungen auf dem Fleck kamen, kamen auch unsere Schneeflüge nicht weiter.»

Schäden bei den TPF

Stark betroffen war auch der öffentliche Verkehr. Die Freiburgischen Verkehrsverbände TPF machen, dass sie im Verkehrschaos vom Donnerstag erheblichen Materialschaden in Kauf nehmen mussten. «Die Hauptsache ist, dass sich niemand verletzt», schreibt der Medienverantwortliche der TPF, Jérôme Gachet, auf Anfrage. Mehrere Busse der TPF waren am Donnerstag stecken geblieben – unter anderem auf dem Weg nach Heiterried und nach Pfäfers. Ein Freiburg Stadtbus kam im Perolles-Quartier von der Strasse ab.

Der Wintersturzbruch war die TPF am Donnerstag die fast totale Blockade auf den Strassen der Stadt Freiburg, so Gachet. Zu Verspätungen und Ausfällen sei es aber im gesamten Kantonsgebiet gekommen. «Wir konnten die Fahrbahn nicht mehr einhalten und mussten teilweise improvisieren», schreibt Gachet. Dies

SRR Region Inno ausmüsstigen betroffenen

Auch die SBB nehmen gegenüber dem FN Stellung zur Verkehrssituation vom Donnerstag und Freitag. Die SBB hätten eine Winterwarnsituation, welche ab Mitte Oktober einsatzbereit sind, schreibt Mediensprecher Fabienne Thommen auf Anfrage. «Der gestrige Wintersturzbruch war jedoch aussergewöhnlich und flächendeckend, fast überall in der Schweiz fast gleichzeitig, sehr viel Schnee». Die Schneeräumung und die Vorkantonsstrassen Einsatzteams seien pausenlos im Einsatz gewesen. «So viel Schnee liess sich jedoch nicht bewältigen – trotz aller Vorbereitungen. Dies hat grosse Auswirkungen auf dem Fleck kamen, kamen auch unsere Schneeflüge nicht weiter.»

20 Unfälle und 100 Einsätze

Die starken Schneefälle erforderten fast einhundert Polizeieinsätze. Mehrere Lastwagen, Busse und andere Fahrzeuge standen quer auf der Fahrbahn, insbesondere auf der A12 zwischen den Anschlüssen Freiburg Nord und Rossens sowie auf den Kantonsstrassen, welche ab Mitte Oktober einsatzbereit sind, schreib Mediensprecher Fabienne Thommen auf Anfrage. «Der gestrige Wintersturzbruch war jedoch aussergewöhnlich und flächendeckend, fast überall in der Schweiz fast gleichzeitig, sehr viel Schnee». Die Schneeräumung und die Vorkantonsstrassen Einsatzteams seien pausenlos im Einsatz gewesen. «So viel Schnee liess sich jedoch nicht bewältigen – trotz aller Vorbereitungen. Dies hat grosse Auswirkungen auf dem Fleck kamen, kamen auch unsere Schneeflüge nicht weiter.»

Schäden bei den TPF

Stark betroffen war auch der öffentliche Verkehr. Die Freiburgischen Verkehrsverbände TPF machen, dass sie im Verkehrschaos vom Donnerstag erheblichen Materialschaden in Kauf nehmen mussten. «Die Hauptsache ist, dass sich niemand verletzt», schreibt der Medienverantwortliche der TPF, Jérôme Gachet, auf Anfrage. Mehrere Busse der TPF waren am Donnerstag stecken geblieben – unter anderem auf dem Weg nach Heiterried und nach Pfäfers. Ein Freiburg Stadtbus kam im Perolles-Quartier von der Strasse ab.

Der Wintersturzbruch war die TPF am Donnerstag die fast totale Blockade auf den Strassen der Stadt Freiburg, so Gachet. Zu Verspätungen und Ausfällen sei es aber im gesamten Kantonsgebiet gekommen. «Wir konnten die Fahrbahn nicht mehr einhalten und mussten teilweise improvisieren», schreibt Gachet. Dies

Ander Ausstattung des Kantons habe es hingegen nicht gegeben, so Magnin weiter. Der Kanton biete nämlich noch vor dem Schneefall 15 verschiedene Dürnternehmen auf, und die Kantonsstrassen von Schnee zu befreien. Für Gemeindestrassen sind hingegen die einzelnen Gemeinden zuständig. Und für die Autobahnen sind verschiedene Verbände. In den Kantonsbezirken Waadt und Freiburg ist der Interkantonalen Unterhaltsdienst der Autobahnnetze (Sera) zuständig. Auf der Autobahn A12 ab Thoiry ist ausfall die Austerlitz gegen auf eigenen Verband, so Magnin. Das kann dazu führen, dass die Autobahn ab da nicht im selben Zustand ist, wie jene Abschnitte auf Freiburgiger Boden.

André Magnin
Kantonsingenieur